



Heimatkundliche **BLÄTTER**

Nr. 653

Oktober 2014



Die Teilnehmer der Radtour vom 7. September 2014
Den Bericht gibt es aus familiären Gründen (Alles Gute den
frischgebackenen Eltern & Großeltern) erst in der nächsten Ausgabe.

Foto: Gerste

Termine und Veranstaltungen

15. Oktober 17.00 Uhr **Redaktion Heimatkundliche Blätter**
Mittwoch Vereinshaus

26. Oktober 10.00 Uhr **Ortswanderung durch**
Sonntag **Großhähnchen**
Treff Ortsmitte, bitte Plakate und
Mitteilungen in der Tagespresse
beachten

Geburtstage und Jubiläen

Wir gratulieren allen ganz herzlich zum Geburtstag und wünschen Glück,
Gesundheit und Wohlergehen



Der blaue Pfeil von Burkau

Den VEB-Betrieb, aus dem sie kam, gibt's nicht mehr, auch das Land, aus dem sie kommt, ist mittlerweile Geschichte. Um so mehr freute ich mich über die Schlagzeilen in den gängigsten Tageszeitungen zum 50. Geburtstag der legendären Schwalbe von Simson –

Suhl. Wurde sie doch auch die „Harley des kleinen Mannes“ genannt. Für gerade mal 1265,- DDR-Mark war sie zu haben. Und was wohl damals niemand ahnte, war sie wie keine der folgenden Vögel Spatz, Star, Sperber oder Habicht, einfach nicht kaputtzukriegen. Sie ist einfach Kult heute mehr denn je.

Bei all den Gedanken darüber, hab'ch in meinem Gehirnkast'l nachgekramert, wer doch in unserem Dorfe alles mit einer Schwalbe unterwegs war. Erst wollt'ch alle aufzählen. Aber womöglich hätt'ch jemanden verpasst und das will'ch ja nu oh ni. Aber an e paar Originale, da kann'ch mich noch recht gut erinnern. Zum Beispiel an Lasch Marianne. Was das Moped geleistet hat, wenn sie im Dorfe unterwegs war – unglaublich. Eigentlich war das ja ein 2-Sitzer, aber hinter Marianne hatte niemand mehr Platz! Oder Oetker Heinz der ABV-er, wenn er zum 01. Mai in Paradeuniform die zwei einzigen Straßen vor der Demonstration absperrete. –oder-oder-oder.

Ein Original darf'ch aber ni vergessen. Das fährt nämlich noch heute über Land. Und das fast täglich. Gut zu erkennen, früher im blauen neu-erdings im roten Anorak. Er hat mir erzählt, dass er wohl an gefahrenen Kilometern zweimal um den Erdball rum ist. Seine weitesten Strecken sind etwa 200 km für Hin- und Rückfahrt. Meist an den Wochenenden irgendwo zum Kaffee. Die gängigsten Ersatzteile und vor allen Dingen Öl für's Benzingemisch hat er in vielen Beuteln immer dabei. Natürlich hat's auch mal Pannen gegeben, kein Wunder bei so einem alten strapa-

zierten Gefährt. Aber bis nach Hause hat er es immer geschafft. Und dort ist das Ersatzteil-Lager riesengroß, damit es immer wieder weitergeht.

Wer's noch nicht erraten hat, der Jubiläums – Schwalbenfahrer ist Erich Glormus – hätte eigentlich einen Ehrenplatz bei Simson – Suhl verdient!

Meint

Das Käberchen

6 Tage im Krankenhaus in Italien

Ich landete ganz plötzlich im Krankenhaus. Keine Angst, liebe Leser, es handelt sich nicht um meine Krankheit. Nach zwei Nächten hatte ich mein Zimmer nur für mich. Ich in Italien, Mutter Seelen allein. Das änderte sich schnell. Sonntag gegen 0.30 Uhr wurde ein Mann mit verbundenem Kopf von drei Schwestern eingeliefert. Er war betrunken von 20 Bier, so sagte er. Schon gegen 4.00 Uhr morgens kletterte er über die Gitter mit großem Geschrei. Um sechs Uhr musste er zur Arbeit, suchte seine Schuhe und war verschwunden. Gegen Morgen wurde mein Bett neben mir neu belegt. Das ging normal zu. Die nächste Nacht war wieder unruhig. Gegen 1.00 Uhr kam ein alter Mann in das Zimmer, der nach kurzer Zeit schlief. Seine Frau kam zur Besuchszeit. Sie redeten leise und ich verstand kein Wort, nur „Passt schon“. Mit dem Bettnachbar unterhielt ich mich. Der alte Mann hat alles gehört, er war geistig fitt, nur sein Bewegungsablauf war sehr langsam. Wenn er zur Toilette ging, beachtete er mich mit keinem Blick. Ich war ein Deutscher. Wie konnte ich seine Zuneigung gewinnen? Ich machte mir Gedanken. Er hatte Durst und benötigte ein Glas Wasser. Sofort war ich zur Stelle und schenkte ihm an der Wasserleitung ein Glas ein. Das war so üblich.

„Danke“, sagte er, „passt schon“. Er musste wieder zur Toilette und fand keinen Schalter für das Licht. Ich stand am Spiegel und war ihm sofort behilflich. Seine Frau verabschiedete sich vom Besuch und lächelte mir beim Vorbeigehen freundlich zu. Er hatte seiner Frau bestimmt von den kleinen Hilfeleistungen erzählt. Zu Abend saßen wir uns gegenüber. Er betonte, dass es gutes Essen sei und es ihm geschmeckt habe. Er war sehr bescheiden. Ich hatte am vierten Tag morgens meinen moralischen Tiefstand und wurde von meinen Bettnachbar aufgerichtet. Die Sonne stand hoch am Himmel und wir drei waren an das Bett gefesselt. Hugo sagte:

„Wir machen heute einen Ausflug“, „Oh ja, wir machen auf die Seiseralm“, stimmte ich zu. „Wen nehmen wir denn mit?“ „Als erstes die Oberschwester, die ist immer so freundlich“, sagte Hugo. „Und den Herrn Chefarzt, der mir am Morgen die private Nachhausefahrt aus medizinischen Gründen verweigert hatte!“. Hugo fragte seinen Bettnachbarn, den alten Mann neben ihm. „Opa, fährst du auch mit?“ „Ja“, sagte er, „ich will auch mit!“ Er hatte mit seinen 87 Jahren unseren Galgenhumor verstanden. Das Eis war gebrochen. Seiner Frau erzählte er davon. Den ganzen Nachmittag redeten wir darüber. Der nächste Tag begann. Das Thema war noch nicht vom Tisch. Genau 14.30 Uhr bekam ich die Nachricht, dass ich am nächsten Tag 9.00 Uhr nach Deutschland abgeholt werde. Vor Freude küsste ich die blonde Stationsschwester. „Es war doch gut, dass wir nicht auf der Seiseralm waren, wie hätte ich sonst die freudige Nachricht empfangen sollen?“. Und Hugo meinte: „

Wir hätten auch nach der Brettljause nicht unser Abendbrot geschafft“. Der Abschiedstag kam. Frühzeitig war ich schon auf den Beinen, packte meine paar Habseligkeiten zusammen und sprach zu Hugo, meinem Bettnachbarn, dankende Abschiedsworte. Auch zu den Ärzten zur Visite und den Schwestern fand ich dankende Worte. Der alte Mann hatte seiner Frau und seiner Tochter von meiner Heimreise erzählt. 850 Kilometer müsste ich fahren. Sie wünschten mir auch gute Reise am Abend zuvor. Natürlich fand ich auch Abschiedsworte für unseren Opa. „Gute Reise“, wünschte er mir auch. Pünktlich 9.00 Uhr standen die Sanitäter bei mir am Bett. Es

ging sehr schnell. Noch einmal reichte ich Hugo die Hand und sagte nochmals „Danke“.

Plötzlich hatte sich der Opa in seinem Bett aufgerichtet, streckte mir die kurzen Arme mit seinen faltigen Händen entgegen und sagte zu mir „, Hans, gute Fahrt, alles Gute in Dresden, es sind 850 Kilometer“.

J. Bielig

Zehn-jähriges Bestehen **des** **„Sauna-Club Burkau e.V.“**

Im Herbst 1978 wurde im Kellergeschoss der Turnhalle Burkau eine durch freiwillige Bauleistungen errichtete Sauna eröffnet. Das war damals etwas ganz Besonderes. Es gab weit und breit keine andere Gemeinde, die so etwas aufweisen konnte. Seit dieser Zeit hat sich die Sauna zu einer sehr beliebten Freizeiteinrichtung im Ort entwickelt. Auch nach der Wende wurde sie weiterhin von der Kommune betrieben. Wöchentlich waren durchschnittlich 70 Besucher in der Sauna. Trotz gestiegener Eintrittspreise konnten die Kosten für die Betreibung der Sauna nicht gedeckt werden. In seiner Sitzung am 29.03.2004 hat der Gemeinderat Burkau letztendlich beschlossen, die Sauna zum 30.09.2004 zu schließen.

Bemühungen der Gemeinde, einen privaten Betreiber zu finden, blieben erfolglos. Da wurde der Gedanke geboren, die Sauna in Eigenregie durch einen Verein zu betreiben. Keiner wusste aber, wie das gehen soll. Drei Saunafreunde, Erhard Lange, Gunter Berthold und Dietmar

Hentsche, waren es dann, die die Initiative ergriffen und ein Konzept über die Wirtschaftlichkeit zur weiteren Betreuung der Sauna erarbeitet haben. Bald wurde klar, dass es nur gehen kann, wenn der Saunabetrieb in Eigenregie der Mitglieder, ohne hohe Personalkosten, durchgeführt wird. Es war auch zu bedenken, dass das Gesundheitsamt vom neuen Betreiber verlangt, das Tauchbecken zu verkleinern und das Wasser über eine Chlordosieranlage aufzubereiten. In weiteren Beratungen hat der damalige Bürgermeister, Hans-Jürgen Richter, dann zu gesagt, dass die Gemeinde gewillt ist dem zu gründenden Verein die Räumlichkeiten der Sauna sowie das Inventar mietfrei zu überlassen. Die Betriebskosten sind durch den neuen Betreiber zu tragen.

Auf dieser Grundlage wurde wieder gerechnet und die „Gründungsmitglieder“ kamen zu dem Ergebnis, dass es gehen kann, wenn mindestens 50 Vereinsmitglieder gewonnen werden können. Eine Befragung ergab, dass die Zahl erreicht wird. In den folgenden Wochen wurde dann die Gründung des Vereines vorbereitet. Dazu gehörten, der Entwurf einer Satzung, die Eintragung in das Vereinsregister und eine Vereinbarung mit der Sparkasse Bautzen zum Bankeinzug der Mitgliedsbeiträge. Im August 2004 haben dann 69 Saunafreundinnen und Saunafreunde eine Beitrittserklärung unterschrieben und am 23.08.2004 fand im Bürgerhaus die Gründungsversammlung statt. Als Vorsitzender wurde einstimmig Erhard Lange gewählt und der „Sauna-Club Burkau e.V.“ nahm zum 01.10.2004 seine Arbeit auf.

In unserer Mitgliederversammlung am 06.10.2014 werden wir an unser 10-jähriges Bestehen erinnern. Und ich denke, wir können auch etwas stolz über das Erreichte sein. Alle Mitglieder haben einen Satz Sauna-Handtücher erhalten.

Durch Investitionen ist der Wohlfühlfaktor wesentlich gestiegen.
So wurden z.B.

- Der Schwitzraum neu verkleidet
- Neue Fenster in allen Räumen eingebaut
- Alle Räume neu gefliest, neu geputzt und gestrichen
- Im Nassraum eine neue Decke mit weißer Plaste Paneel eingezogen
- Neue Duschen eingebaut
- Neue Stühle und Gardarobenschränke angeschafft

Im neu gestalteten Ruheraum kann jeder nach seinen Bedürfnissen auf modernen Liegen relaxen oder bei leiser Entspannungsmusik schlummern.

Der Saunabetrieb hat bisher immer reibungslos funktioniert. Unser Mitglied Johanna Ritscher kümmert sich eigenständig um das Einschalten der Sauna, um die Öffnung und um Ordnung und Sauberkeit. Für das Ausschalten, Lüften und Zuschließen gibt es in jeder Gruppe Verantwortliche. Gegenwärtig sind wir 75 Mitglieder in vier Gruppen.

Dienstag, Mittwoch Frauen und
Donnerstag, Freitag Männer.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 16,00 € im Monat.

Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen, sie zahlen 7,00 € für einen Besuch.

Ein „Schnupperbesuch“ wird kostenlos angeboten. Wer nur mal reinschauen will, kann gern zum nächsten Tag der offenen Tür Anfang 2015 kommen, oder einfach anrufen.

Dietmar Hentsche

Max Howanski - Ein bewegtes Leben



Max Howanski, obwohl kein Burkauer, lebt in Kleinhänchen, und sein Dorf ist schon seit 1994 nach Burkau eingemeindet. Bekannt ist er in den umliegenden Orten und weit über die Grenzen des ehemaligen des Kreises Bischofswerda hinaus.

Er ist Jahrgang 1929 und gebürtig in Trebnitz, also in Schlesien. Nach dem Besuch der Grundschule ging er mit 14 Jahren an die Musikschule in Bernstadt („Musikschule der sogenannten Stadtpfeifer“) und lernte dort Posaune und Schlagzeug. Leider war der Besuch von kurzer Dauer, da er schon am 22. 8. 1944 zum Militärdienst der faschistischen Armee eingezogen wurde. Die Kriegsfront rückte immer näher, die Bürger flohen vor den Russen und so begann eine weite unbekannte Reise mit Kleingepäck und Handwagen über Tschechien nach Deutschland bis nach Horka bei Niesky. Nachdem mehrmalige Versuche, wieder in die Heimat zu kommen, scheiterten, stand die Frage, sich für Polen zu entscheiden oder die Heimat zu verlassen. Man entschied sich für Deutschland. Und so kam die Familie Howanski kurz vor Weihnachten 1945 nach Kleinhänchen. Max bekam damals Arbeit im Schamottewerk Wetrow und in der Molkerei Lehnendorf. Seine Gedanken gingen aber heimlich weiter zur Musik. Durch ein Inserat in der Zeitung wurde er auf eine Trompete aufmerksam. Die war damals für zwei Zentner Kartoffeln im Tausch zu haben. Mit dem Handwagen und den zwei Zentner Kartoffeln lief er auf der Autobahn über Lepersdorf bis nach Radeberg und bekam seine Trompete. In dem kleinen Gutsschloss in Kleinhänchen gab es eine Möglichkeit zum Üben. Die Einwohner warteten schon jeden Abend, wenn Max wieder seine Lieder vom Turm blies. 1949, mit 20 Jahren, entschied er sich, als selbst-

ständiger Gärtner anzufangen. Das hatte er vom Vater gelernt. Gleichzeitig reifte der Gedanke an eine Kapellengründung. Mit Unterstützung vom damaligen Gastwirt in Neraditz, Paul Kühn, kam es auch dazu. Die Tanzkapelle Max Howanski wurde gegründet und spielte viele Jahre zum Tanz und anderen Gelegenheiten auf. Da sich mehrere Leute aus den Dörfern im Umkreis für Musik interessierten, kam es zur Gründung der Feuerwehrkapelle Kleinhänchen, deren erster Auftritt beim Umzug in Panschwitz-Kuckau am 1. Mai 1950 war und deren Leiter Max Howanski hieß. Als die Tanzkapelle „Schlagersterne Bautzen“ einen Leiter suchte, sagte Max zu. Dort war er schon von Posaune und Trompete auf Saxophon umgestiegen. Die Musik wurde neben seiner Gärtnerei fortan zum Hauptberuf. 1960 warb man ihn wegen seiner musikalischen Fähigkeiten zum Militärdienst der NVA. Er wurde Gründer und Mitglied des „Musikcorps der NVA Luft“ in Bautzen. Da das Orchester 1963 nach dem Norden der DDR verlegt wurde, schied er aus und ging wieder in seine Gärtnerei und sein Heimatdorf zurück. In der Zwischenzeit hatte sich auch die Tanzkapelle „Schlagersterne Bautzen“ aufgelöst, so dass er sich nun, gemeinsam mit seiner Frau, ganz der Gärtnerei widmen konnte. Sein Hauptgebiet war zu der Zeit die Aufzucht von Jungpflanzen an Tabak und anderen Sorten für die LPG's im sorbischen Gebiet z. B. „Sorabie Chrostwitz“. Da er damals bereits stellvertretender Bürgermeister in Kleinhänchen war, und der Rat des Kreises Bischofswerda sein Organisationstalent entdeckt hatte, wurde er 1978 zum Bürgermeister in Uhyst a. T. gewählt. Die Gärtnerei betrieb fortan seine Frau, denn Tabakpflanzen und viele andere Jungpflanzen für die LPG und die Bevölkerung wurden weiter dringend gebraucht. Die Bürgermeistererfolge blieben in dem kleinen Ort Uhyst nicht aus. So bekam er viele Auszeichnungen von der Nationalen Front und anderen staatlichen Stellen. Seine heute noch bekannten Erfolge waren zu DDR-Zeiten die Errichtung eines Feuerwehrhauses mit Wohnung, eines Gebäudes für den Ju-

gendclub und des Kindergartens mit 54 Plätzen in Uhyst sowie der Konsumverkaufsstelle in Großhänchen. Ganz so nebenbei war er auch noch Leiter des Gemeindverbandesorchesters Demitz-Thumitz. In den Arbeitsjahren in der Gärtnerei hatte sich eine heimliche Krankheit bemerkbar gemacht, und er musste in einer Klinik in Pulsnitz behandelt werden. Da er aber zu einer wichtigen Parteikonferenz des Bezirkes Dresden wegen seiner Krankheit nicht erscheinen konnte, auf der er über seine Erfolge berichten sollte, wurde er noch während des Aufenthaltes im Pulsnitzer Krankenhaus als erwerbsunfähig erklärt. Seinen Bürgermeisterposten musste er ohne Übergabe an den neuen Amtsinhaber abtreten. Somit war er Rentner. Noch heute ist Max Howanski Gärtner mit Leib und Seele, betreibt seine Pelargonienzucht. Eine Besonderheit seiner Züchtung ist der weiße Rand um grüne Blätter. Aus finanziellen und Altersgründen konnte er die Züchtung nicht als Patent anmelden. Gurken- und Tomatenpflanzen sind im Frühjahr jederzeit noch erhältlich. Nach all den Jahren hat er sich wieder ein Saxophon zugelegt und spielt, wenn es gewünscht wird, mit einem seiner Verwandten zu Ständchen und anderen Gelegenheiten auf. Bei seinem letzten musikalischen Beitrag mit seinem Saxophon, eine nicht hoch genug einzuschätzende Leistung, spielte er zur Trauerfeier seiner Lebensgefährtin mit drei Strophen des Volksliedes „Im schönsten Wiesengrunde“. Lieber Max, wir kennen uns nun schon unzählige Jahre, bleib gesund! Die Heimatfreunde von Burkau wünschen Dir noch viel Freude mit Deinen Blumen, mit der Musik sowie noch ein paar sorgenfreie, gute Jahre im Kreise Deiner Familie.

18.07. 2014

Johannes Bielzig

Foto aus dem Film: "Sperrzone Taucherwald"

Die Sauna in Burkau



der Nassraum

der Ruheraum



Herausgeber:

Natur- u. Heimatfreunde Burkau e.V.

Gestaltung: Thomas Petzold

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 20. des laufenden Monats.

Beiträge bitte bei W. Gebhardt, W. Herrmann, Dr. H. Freidt oder J. Bielig abgeben

Email: blaettl@t-online.de

www.heimatfreundeburkau.de